

1941. Nach dem Ende der offiziellen „Euthanasie“-Maßnahmen wurde das Morden nicht beendet, sondern von Berlin aus in andere Anstalten delegiert und bis zum Ende des Krieges fortgesetzt. Auch dann ging das Sterben noch weiter, weil man Lebensmittel, Medikamente oder auch Heizmaterial in den Anstalten für psychisch Kranke und Menschen mit Behinderungen besonders stark rationiert hatte.

Im Vortrag wird Jens Gründler die Auswirkungen dieser Maßnahmen für Westfalen nachzeichnen und besonders auf die Kriegsendphase und die zahlreichen, auch personellen Kontinuitäten in der Zusammenbruchsgesellschaft eingehen.

Ein Beitrag der Veranstaltungsreihe zum 80. Jahrestag des Kriegsendes am 8. Mai 1945

Mittwoch, 28. Mai 2025, 18 Uhr
Das „Hygiene-Institut des Ruhrgebiets“ in Gelsenkirchen während des Nationalsozialismus

Vortrag von Fabian Köster, Münster

Ort: Dokumentationsstätte „Gelsenkirchen im Nationalsozialismus“, Cranger Straße 323, 45891 Gelsenkirchen

Im Jahr 2023 haben das Hygiene-Institut und sein Trägerverein beschlossen, ihr Wirken insbesondere in der Zeit des Nationalsozialismus aufzuarbeiten. Der Vortrag wirft einen Blick auf die Möglichkeiten und Herausforderungen der Auftragsforschung und diskutiert die zentralen Fragen zur Rolle des Instituts sowie seines Vereins während der NS-Zeit: Wie war das Unternehmen in den NS-Herrschaftsapparat eingebunden? Lässt sich die „Gleichschaltung“ des Gesundheitswesens auch in Institut und Trägerverein nachweisen? Was waren die zentralen Aufgaben des Instituts? Welche Akteure wirkten vor Ort und wie waren ihre Handlungsspielräume? Agierte das „Hygiene-Institut“ im Kontext der rassenhygienischen NS-Ideologie? Darüber hinaus stellt sich auch die Frage nach fortgesetzten Karrieren und Kontinuitäten nach 1945 auf der Akteurs- und Netzwerkebene.

Mittwoch, 25. Juni 2025, 18 Uhr
Verfemte Dichterinnen im „Dritten Reich“:
Else Lasker-Schüler, Nelly Sachs, und Mascha Kaléko

Vortrag von Dr. Jürgen Nelles, Bonn

Ort: Dokumentationsstätte „Gelsenkirchen im Nationalsozialismus“, Cranger Straße 323, 45891 Gelsenkirchen

Im „Dritten Reich“ werden einige berühmte Dichterinnen verfemt und verfolgt, ihre Bücher verboten und verbrannt: Else Lasker-Schüler gilt als eine der bekanntesten Dramatikerinnen und Lyrikerinnen, die sowohl durch ihr exzentrisches

Auftreten wie durch ihre expressiven Texte bewundert wurde. Mascha Kalékos Gedichte bringen das in verständlichen Versen zum Ausdruck: Gedanken und Gefühle, Liebe und Leid der „kleinen“ Leute, aber auch die politischen Probleme, die sich spätestens gegen Ende der 1920er Jahre unübersehbar abzeichnen. Ihre Gedichte zeugen zugleich von einem ausgeprägten Selbstbewusstsein als „neuer“ Frauentyp, wie ihn auch die in diesen Jahren mit ihren Romanen „Gilgi, eine von uns“ und „Das kunstseidene Mädchen“ debütierende Irmgard Keun verkörpert. Der bebilderte Vortrag möchte die beeindruckendsten Texte von Lasker-Schüler, Kaléko und Keun vorstellen.

Angebote in der Dokumentationsstätte
„Gelsenkirchen im Nationalsozialismus“

Der Besuch der Dokumentationsstätte sowie die Teilnahme an Führungen und Veranstaltungen sind kostenfrei.

Führungen durch die Dauerausstellung „Gelsenkirchen im Nationalsozialismus“ sind nur nach vorheriger Anmeldung möglich.

Mit der Dokumentationsstätte „Gelsenkirchen im Nationalsozialismus“ ist das Institut für Stadtgeschichte auch dem Arbeitskreis NS-Gedenkstätten und -Erinnerungsorte in NRW e.V. angeschlossen.

www.ns-gedenkstaetten.de/nrw/gelsenkirchen

Die Dokumentationsstätte „Gelsenkirchen im Nationalsozialismus“ wurde am 8. Mai 1994 eröffnet und befindet sich in einem ehemaligen Polizeigebäude von 1907. Während der NS-Zeit war das Haus u. a. Sitz der NSDAP-Ortsgruppenleitung Buer-Erle.

In der Dokumentationsstätte befindet sich seither eine Dauerausstellung, die sich mit der Geschichte des nationalsozialistischen Regimes am Beispiel der Stadt Gelsenkirchen auseinandersetzt. Im Jahr 2014/15 wurde die Ausstellung komplett überarbeitet und am 8. Mai 2015 wieder eröffnet.



Institut für Stadtgeschichte

Dokumentationsstätte

„Gelsenkirchen im Nationalsozialismus“

Cranger Straße 323

45891 Gelsenkirchen

Verkehrsverbindungen

ÖPNV-Linien: 301, 342, 381, 397, 398

Haltestelle „Marktstraße“

Öffnungszeiten

Dienstag 10 – 17 Uhr

Mittwoch 10 – 18 Uhr

Freitag 10 – 17 Uhr

An Feiertagen und in den Ferien geschlossen.

Information und alle Vereinbarungen

Telefon: 0209 169-8551

E-Mail: isg@gelsenkirchen.de

www.institut-fuer-stadtgeschichte.de

www.gelsenkirchen.de



Programm im 1. Halbjahr 2025

Bitte beachten Sie die Hinweise zu den Veranstaltungsorten.



Institut für
Stadtgeschichte

Eine Einrichtung in Trägerschaft
der Stadt Gelsenkirchen



Herausgeber: Institut für Stadtgeschichte – 2025



Dokumentationsstätte
„Gelsenkirchen im
Nationalsozialismus“



Veranstaltungsreihe

Das Institut für Stadtgeschichte führt in der Dokumentationsstätte „Gelsenkirchen im Nationalsozialismus“ regelmäßig Veranstaltungen durch. Die Veranstaltungen sollen ein Forum bieten, mit ausgewiesenen Fachleuten verschiedene Themen aus der Geschichte des Nationalsozialismus und aus der politischen und pädagogischen Auseinandersetzung mit dem „Dritten Reich“ öffentlich zu diskutieren.

Veranstaltungen

Montag, 27. Januar 2025, 18 Uhr
Gedenkveranstaltung zum 80. Jahrestag der Befreiung von Auschwitz

Ort: Neue Synagoge, Georgstraße 2, 45879 Gelsenkirchen

Am 27.01.2025 jährt sich zum 80. Mal die Befreiung des Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau. Mit der Gedenkfeier möchten wir an die Millionen Opfer des nationalsozialistischen Regimes und an die Deportation Gelsenkirchener Juden am 27. Januar 1942 nach Riga erinnern. Anlässlich der Gedenkveranstaltung wird Dr. Aurica Jax an die Schriftstellerin und Holocaustüberlebende Ruth Klüger (1931-2020) erinnern und aus der 1992 erschienenen Autobiografie „Weiter leben. Eine Jugend“ lesen.

Eine Veranstaltung der Jüdischen Gemeinde Gelsenkirchen in Kooperation mit der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Gelsenkirchen e.V., des Vereins Neue Synagoge e.V. und des Instituts für Stadtgeschichte Gelsenkirchen

Wir bitten um Anmeldung bis zum 22.01.2025 ☎ 0209 1552310 oder ✉ anfrage@jg-ge.de.

Mittwoch, 29. Januar 2025, 18 Uhr
„Wieder gut gemacht“

Vortrag von Manfred Schmitz-Berg, Duisburg
 Ort: Dokumentationsstätte „Gelsenkirchen im Nationalsozialismus“, Cranger Str. 323, 45891 Gelsenkirchen

Die Terrorherrschaft der Nationalsozialisten hat zu millionenfachem im Namen des Staates begangenen Unrecht geführt. Verfolgte aus fast allen Ländern Europas, wenn sie denn mit dem Leben davonkamen, hatten oft lebenslange schwerste körperliche und seelische Beeinträchtigungen zu ertragen. Und wer an Leib und Leben verschont blieb, sah seine wirtschaftliche Existenz vernichtet oder sein Vermögen entzogen.

Wie ist unser Rechtsstaat Bundesrepublik ab Wiedererlangung der staatlichen Handlungsfähigkeit rund viereinhalb Jahre nach dem Zusammenbruch des „Dritten Reiches“ mit den Opfern und Geschädigten der Nazierrschaft umgegangen? Gab es für alle oder wenigstens die meisten Betroffenen eine „Wiedergutmachung“ – wenn eine solche angesichts der schrecklichen Verbrechen überhaupt möglich sein kann? Oder wurde wenigstens versucht, angemessenen Ersatz für an Leib, Seele und Vermögen erlittene Schäden zu leisten? Immer noch leben weltweit etwa 250.000 durch die Nationalsozialisten verfolgte Menschen. Allein das ist Grund genug zur historischen Betrachtung und zum Blick auf den heutigen und zukünftigen Umgang mit dem unseligen Nazi-Erbe. Die Darstellung einiger konkreter Verfolgungsschicksale und ihrer späteren Aufarbeitung darf dabei nicht fehlen.

Mittwoch, 26. Februar 2025, 18 Uhr
„Wir verstummen nicht“ – Leben und Werk der emigrierten Schriftstellerin, Tänzerin und Politikerin Jo Mihaly (1902-1989)

Vortrag und Lesung von Thomas B. Schumann, Bonn
 Ort: Dokumentationsstätte „Gelsenkirchen im Nationalsozialismus“, Cranger Straße 323, 45891 Gelsenkirchen

Jo Mihaly zählt zu den vielseitigsten Persönlichkeiten der Weimarer Republik, des antifaschistischen Exils und der frühen Nachkriegszeit. „Die Zeit“ nannte sie „eine der großen Frauen des 20. Jahrhunderts“. Geboren 1902 als Elfriede Alice Kuhr, entwickelte sie

in den 1920er Jahren eine eigene Form sozialkritischer „epischer Tänze“. 1933 musste sie mit ihrem Mann, dem jüdischen Schauspieler und Regisseur Leonard Steckel, in die Schweiz emigrieren. Dort verschaffte sie als Präsidentin der „Kulturgemeinschaft der Emigranten“ später berühmt gewordenen Künstlern erste Auftrittsmöglichkeiten und redigierte die Exil-Zeitschrift „Über die Grenzen“. 1942 erschien ihr Roman „Hüter des Bruders“ und 1945 der Gedichtband „Wir verstummen nicht“. Nach dem Krieg wirkte Jo Mihaly im Stadtparlament von Frankfurt/Main und als Gründerin der „Freien deutschen Kulturgemeinschaft“ beim politischen und kulturellen Wiederaufbau mit, bis sie sich 1949 ins Tessin zurückzog, wo sie sich bis zu ihrem Tod 1989 ihrem literarischen Schaffen widmete.

Mittwoch, 26. März 2025, 18 Uhr
Deportiert. „Immer mit einem Fuß im Grab“ – Erfahrungen deutscher Juden

Vortrag von Prof. Dr. Andrea Löw, München
 Ort: Dokumentationsstätte „Gelsenkirchen im Nationalsozialismus“, Cranger Str. 323, 45891 Gelsenkirchen

Wie erging es den deutschen Jüdinnen und Juden, die vor allem ab Herbst 1941 in Ghettos im besetzten Osteuropa deportiert wurden?

Andrea Löw legt mit ihrem neuen Buch erstmals eine Gesamtschau der Erfahrungen der Deportierten vor: Auf der Grundlage Hunderter Briefe, Postkarten, Tagebücher, Interviews und weiterer Quellen verwebt sie die individuellen Geschichten und zeichnet den Weg der „nach Osten“ Verschleppten nach. Indem die Opfer selbst zu Wort kommen, werden die Menschen sichtbar. Als Mütter, Kinder, Großeltern, als Liebende, als Junge und Alte schildern sie ihre Ängste und Hoffnungen, die Stationen bis zur Abreise, den Transport, das Überleben im Ghetto. Wer wissen möchte, was sich hinter den Namen und Orten auf den vielen Stolpersteinen in deutschen Städten verbirgt, findet die Geschichten der Menschen in diesem Buch.

Die Veranstaltung findet im Rahmen der Internationalen Wochen gegen Rassismus vom 17.03. – 30.03.2025 statt.

Mittwoch, 30. April 2025, 18 Uhr
Ostjüdische Arbeiter im Ruhrgebiet 1915-1923 – „Mehr Intelligenz als körperliche Kraft“

Vortrag von Dr. Ludger J. Heid, Duisburg
 Ort: Dokumentationsstätte „Gelsenkirchen im Nationalsozialismus“, Cranger Straße 323, 45891 Gelsenkirchen

Der enorme Bedarf an Arbeitskräften während des Ersten Weltkriegs veranlassten Militär und Wirtschaft, zur Ankurbelung der

deutschen Rüstungsindustrie ausländische Arbeiter – auch unter Zwang – für die deutschen Fabriken zu rekrutieren. Unter den Arbeitern aus dem russisch-polnischen Okkupationsgebiet befanden sich auch etwa 150.000 sogenannte Ostjuden. Allein 4.000 von ihnen arbeiteten als Kumpel in den Kohlegruben des rheinisch-westfälischen Industriegebietes unter Tage. Sie alle widerlegten eindrucksvoll die antisemitische Legende, dass Juden zur körperlichen Arbeit nicht willens oder fähig seien. Davon zeugt auch das viel zitierte rein hebräische Wort, das als Ehrenwort der Ruhrgebietsarbeiter gilt: Maloche.

Die Veranstaltung findet in Kooperation mit der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit e. V. statt.

Sonntag, 11. Mai 2025, 11-17 Uhr
Tag der offenen Tür

Ort: Dokumentationsstätte „Gelsenkirchen im Nationalsozialismus“, Cranger Straße 323, 45891 Gelsenkirchen

Vor 80 Jahren, am 8. Mai 1945, endeten mit der Kapitulation der deutschen Wehrmacht der Zweite Weltkrieg in Europa und die nationalsozialistische Gewaltherrschaft.

Mit einem Tag der offenen Tür erinnern wir insbesondere an die Gelsenkirchener Geschichte. Fotos, Dokumente, filmische Szenen und Berichte von Zeitzeugen veranschaulichen in der Dauerausstellung „Gelsenkirchen im Nationalsozialismus“ u. a. die Ereignisse der letzten Kriegstage und Verbrechen, die Befreiung durch die Alliierten, die Nachkriegszeit sowie den schwierigen Prozess der Entnazifizierung als auch den Wiederaufbau der Demokratie in Gelsenkirchen.

Mittwoch, 14. Mai 2025, 18 Uhr
Vernachlässigung, Hunger, Zwangssterilisation und Mord. Die Psychiatrie in Westfalen in Nationalsozialismus und Zusammenbruchsgesellschaft

Vortrag von Dr. Jens Gründler, Münster
 Ort: Dokumentationsstätte „Gelsenkirchen im Nationalsozialismus“, Cranger Str. 323, 45891 Gelsenkirchen

Die psychiatrischen Einrichtungen wurden im Nationalsozialismus zu Laboren der gesellschaftlichen Radikalisierung. Die Patientinnen und Patienten wurden als „lebensunwerte, nutzlose Esser“ bezeichnet, die der „Volksgemeinschaft“ zur Last fielen. Als erste Maßnahme ließen die Nationalsozialisten ab 1934 zahlreiche Insassen von Anstalten unter Zwang sterilisieren. Ab September 1939 ermordete man Patientinnen und Patienten in polnischen Psychiatrien, Kinder in „Kinderfachabteilungen“ und dann Erwachsene in der Aktion T4 zwischen 1940 und